Zeitschrift: Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u. Belehrung

Band: 2 (1902)

Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

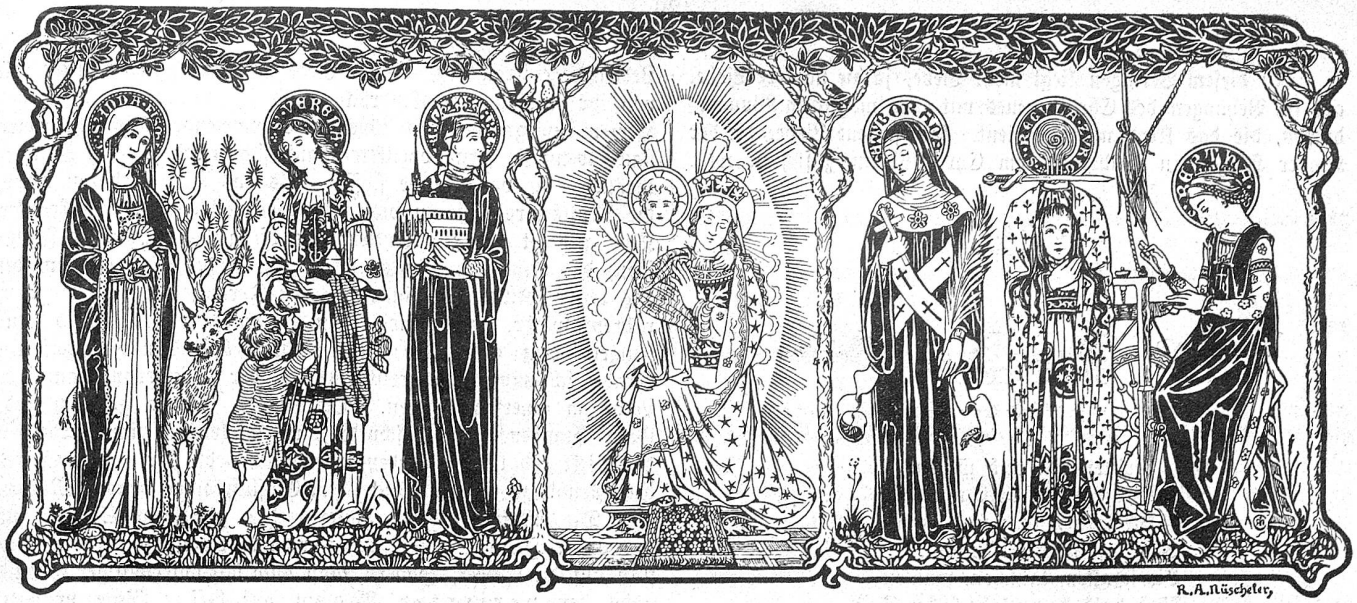
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



R. A. Rüscheler.

Schweizer katholische Frauenzeitung

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung

Mit monatlichen Gratisbeilagen: **Modebilder mit Schnittmuster u. Abbildungen u. Beschreibungen von Handarbeiten.**

Abonnementspreis für die Schweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; **für das Ausland:** jährlich Fr. 7. 20, halbjährlich Fr. 3. 60.
Insertionspreis: 20 Cts. die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.

№ 49. **Solothurn,** 6. Dezember 1902. **2. Jahrgang.**

St. Niklausens Besuch.

Sankt Niklaus steht vor der Thüre; er klopft an's Fenster und ziehet an der Schelle . . . . Wie wird's da auf einmal so still unter der lebhaften Kinderschaar, die kleinen Herzchen pochen und die Wangen glühen. Aller Augen sind nach der Thüre gerichtet. Hänschen erforscht sein Gewissen: neulich hat er den Mädchen die Puppen verdorben; ja und die Katze hat er zum Fenster hinausgeworfen und das alles weiß der St. Niklaus; Mütterlein hat's gesagt. Der kleinen Else macht's bange wegen dem Trotzköpflein, und Joseph, dem Erstlingsschüler schwebt die Betragensnote im Zeugnisbüchlein vor. Doch jetzt läßt sich's nicht mehr ändern. Schon steht er da, der ehrwürdige St. Nikolaus im silberweißen Bart und richtet seine ernsten Fragen und Ermahnungen an die Kinder, drob sie ganz kleinlaut werden. Dann sollen sie ihre Gebetchen sagen. Bei der Hauptprobe ist's so flott von statten gegangen und nun setzt Joseph bei der letzten Strophe ein, und Else, das Plaudermäulchen, ist ganz stumm geworden. St. Niklaus übt Nachsicht, er gibt sich mit wenigem zufrieden und leert dennoch seinen Sack — die Rute vergißt er nicht. —

Schon ein Weilchen ist er davongegangen; noch hält Ehrfurcht die Kinder im Schweigen gefangen. Erst allmählich tauen sie auf; jubelnd werden St. Niklausens Aepfel und Nüsse und sonstige Herrlichkeiten gesammelt, des Gebers Güte gepriesen und noch einmal ihm in den Rücken alles Gute versprochen.

Mütterlein hat dem St. Niklaus gut vorgearbeitet. Sie hat auch in seiner Ausstattung darauf bedacht, daß seine Erscheinung stimmen möge mit dem Bild, das sich die Kinder bei ihren Erzählungen von dem Kinderfreund gemacht. Sie hat ihn dann auch *allweise* gemacht, damit er die Kinder bei ihren Schwächen fassen und ihnen ins Gewissen reden könne. — Wollte sie den Kindern Schrecken einjagen? O nein; Mutterliebe hat ihm ja die Gabe der Liebe in den Korb gelegt. Aber die Kinder müssen lernen, die erhaltenen Gaben in Einklang zu bringen mit ihrem Verdienst, oder, wo dieses nicht ausreicht, gute Vorsätze für die Zukunft machen. Ob sie ernst sind und ehrliche Versuche zum Halten gemacht werden, darüber zu wachen, das liegt der Mutter ob. Was nützt's, wenn sie durch St. Niklausens Besuch ein gutes Wollen in helle Flammen blasen läßt, wenn sie das Feuer fürder nicht schürt. Drum wird das Wort von St. Niklaus zuweilen wiederholt und sollte dies nicht genügen, so hat er ja eine Rute dagelassen, nicht nur als Spiegeldekoration, sondern zum Brauchen, wenn's not thut.

Und macht St. Niklausens *Kommen* nicht nachhaltigen Eindruck bei Hans und Else, so versucht er ein ander Mal damit Eindruck zu machen, daß er *nicht* kommt oder daß er nur eine Rute bringt.

Auch *Christkindleins* Gaben müssen verdient sein. Auf dem Weihnachtstisch darf für das ungehorsame Kind gerade jene Gabe fehlen, die seinen größten Herzenswunsch ausmacht.

In diesem Versagen liegt mehr Liebe, ja die stärkere Liebe, als im Behängen des Christbaumes mit allen möglichen Wunderdingen, die das Kind nicht verdient. Es ist jene Liebe, die der Kinder Herzen in Wahrheit dem Christkindlein zuführen will.

—.

Das Ziel.

Sie rechnen viel und zählen
Und eins ist doch nur not;
Sie sorgen stets und quälen
Sich nur ums Erdenbrot.
Sie schaffen, tauschen, wählen
Und bald kommt doch der Tod,
Der ihre Güter stehlen,
Vernichten wird, o Not!
Drum laßt das Sorgen, Quälen
Und denkt an's Himmelsbrot!
Habt kurze Zeit zum Wählen:
Heut rot und morgen tot.
So laßt das Rechnen, Zählen,
Begreift: „Nur eins ist not",
Und denkt an eure Seelen,
Und denkt an euren Tod!

L. Hensel.

Einfluß der Mutter in der Familie.

Die Familie ist die eigentliche, von Gotteshand angelegte Pflanzschule des christlichen Lebens. Sie ist vor jeder andern Institution die Erzieherin der Menschheit, das unüberwindliche Bollwerk der Sitte und Ordnung, das letzte Asyl der Tugend, des Glaubens und der Gottesfurcht. Vereine können sich auflösen, Erziehungsanstalten geschlossen werden, Klöster und religiöse Genossenschaften zeitweilig verschwinden, christliche Schulen in ihrem Fortbestand gestört, die Einheit und der Fortbestand einer katholischen Gemeinde gewaltsam zerrissen werden, — die christliche Familie wird dennoch fortbestehen.

Die Familie ist es, in welcher in den meisten Fällen das sittliche Leben der Einzelnen jene Richtung annimmt, in der es sich später unabänderlich fortbewegt. Die Mutter hat einen viel weitgehenderen Einfluß auf das Kinderherz, als der Lehrer, der Prediger und Katechet. Die Mutter ist es, die das Herz des Kindes ganz in ihrer Macht hat und es völlig nach ihrem Willen lenkt. Das Auge im Gemüte des Kindes, das sein Licht auf die dunkle Wolke der Welterscheinungen hinausentsendet, würde sich verlieren und sich selber nicht wahrnehmen, fände es nicht im Auge der Mutter einen Spiegel, der sein Licht ihm zurückwirft und es zur Erkenntnis seiner selbst führt. Der Spiegel des Mutterauges bildet aber auch das Bild Gottes im Gemüte des Kindes ab. Wie es das Lächeln der Mutter mit einem Gegenlächeln erwidert, so hallen die Töne der mütterlichen Andacht und Frömmigkeit auf den zarten Saiten des kindlichen Herzens wieder. Das Kind wird beten, wenn die Mutter betet; es wird Gott lieben, wenn die Mutter Gott liebt; es wird züchtig und unschuldig die Bahn der Tugend wandeln, wenn die Mutter den gleichen Weg in ihren Sitten eingeschlagen. Mag in späteren Jahren ein Jüngling, mag eine Jungfrau in den Gefahren der Welt auf dem rechten Lebenswege straucheln, — die Liebe zu einer guten Mutter, die von ihr empfangenen Eindrücke, sind fast unverwischbar in den Herzen eingegraben und tönen wie warnende Stimmen ihnen nach, wenn sie fern vom Elternhause sich befinden. Die Muttertränen, die vor Freude flossen, als das Kind geboren ward, die Muttersorge, die in vielen Kummernächten bei dem kranken Kind gewacht und zur Muttergottes oft gefleht: „Gib, o Jungfrau, das Kind der Mutter wieder;" — die Mutterlehren, die das reifere Kind auf seinen späteren Irrwegen oft vernommen, rühren später immer noch sein innerstes Gefühl. Und denjenigen, dem eine gute Mutter dort auf dem Friedhof im Grabe schlummert, ergreift es bei der Erinnerung an ihre Liebe im innersten Herzen. Die Kinder, die so glücklich sind, ihren Glauben, ihre Unschuld, ihre Seelenruhe im Verderben der Welt erhalten zu haben, verdanken nebst der Gnade Gottes den Grund zu diesem Glücke dem Einfluß einer braven Mutter.

Die Mutter ist die Hüterin des göttlichen Segens für das ganze Haus. — Sie hat nicht nur einen bedeutenden Einfluß auf die Kinder, sondern kann auch mit opferwilliger Geduld selbst den verirrten Mann auf bessere Wege bringen. Wie oft schon haben Frauenthränen, in einsamer Kammer geweint, felsenharte Männerherzen weich gemacht; wie haben Frauenseufzer und Gebete, zum Himmel gesendet, oft nach Jahren blinde Männeraugen geöffnet; wie oft hat Frauengeduld und sanfter Sinn Männerrohheit und Mutwille endlich überwunden, der Gattin den Gatten, den Kindern den Vater, dem Staate den Bürger, dem lb. Gott die verlorene Seele wieder gewonnen! Wie oft hat Frauenandacht in so vielen Häusern die Flamme des religiösen Lebens und Segens Gottes noch erhalten, da er bereits zu schwinden drohte! Diesen Gedanken hat schon der hochselige Bischof Greith der Mutter nahegelegt.

„Alle großen Männer haben fromme Mütter gehabt," — sagte einst Bischof Ketteler. Wie könnte es auch anders sein? Uebt nicht die Mutter auf Leib und Leben, auf Fühlen und Denken des Kindes jahrelang fast ausschließlich ihren Einfluß. Wo weilt das Kind im Frühling seines Lebens am längsten und liebsten? Gewiß bei der Mutter! Wohin eilt es zuerst, wenn es Weh und Kummer hat? Ans Mutterherz. An wen stellt es seine kindlichen, wißbegierigen Fragen am meisten als an die Mutter. Darum drückt sich auch der Mutter Bild am tiefsten ins Gedächtnis ein. Deshalb ruft ein Schriftsteller den Müttern zu: „Mütter! euere Kinder werden das, was ihr selbst seid. Sie werden fromm, rein, gehorsam, mit einem Worte, tugendhaft, wenn ihr es selbst seid."

Der Tod der Mutter reißt oft in der Familie eine empfindlichere Lücke und schlägt dem Kindesherzen eine tiefere Wunde, als der Tod des Vaters. „An dem Tage, da ich meine Mutter verlor, ward ich auf einmal ein alter Mann," sagt Msgr. Ségur in seinen Erinnerungen an seine Mutter.

„Die Hand, die segnet und ordnet und pflegt,
Das Herz das liebt und leidet und trägt,
Wird oft erst erkannt, wenn an düstrer Gruft
Den Mutternamen die Sehnsucht ruft." —

Fr. W. Weber.

„Das Herz zerfloß mir in unaussprechlicher Betrübnis und das Auge in Thränen, als ich ihr die Augen zudrückte," schreibt der hl. Augustin über seine Trauer beim Tode seiner geliebten Mutter Monika. Er klagt, wie schwer ihm zu Mute gewesen im harten Kampfe mit seinen Thränen. Der hl. König Ludwig stieß einen entsetzlichen Schrei aus, als er auf seinem Kreuzzuge in Palästina die Trauerbotschaft vom Ableben seiner frommen Mutter Blanka empfing. Er brach in heftiges Weinen aus, warf sich auf die Kniee, rang die Hände und sprach: „O Herr und Gott! Dank sei dir, daß du mir meine geliebte Mutter und Herrin bis jetzt gelassen, so lange es deiner Güte gefiel, und daß du sie nun zu dir gerufen hast nach deinem Wohlgefallen." —

Kindern, denen die Mutter früh entrissen worden, sandte der Gesellenvater Adolf Kolping nachstehende Trostworte: „Wir

stehen später im Leben oft erstaunt stille, wenn wir die wunderbaren Anordnungen Gottes in unserm eigenen Lebensschicksale erwägen, wenn es uns selbst deutlicher und immer deutlicher wird, daß gerade jene Leiden, über die wir zur Zeit verzagt zusammenzuckten, die gesegnetsten Wendepunkte unseres Lebens gewesen. Ich verlor meine unvergeßliche Mutter in einer Zeit, wo sie mir, nach menschlicher Berechnung, am unentbehrlichsten schien. Aber ich hatte sie in der That nicht einmal verloren, sondern ihrer verklärten Liebe, die doch noch besser war, als sie hinieden sein konnte, bin ich dann erst recht froh geworden. Ihren Schutz habe ich erfahren, daß ich Gott zu danken Ursache habe, der ihre Liebe zur rechten Zeit verklärt hat, um ihr mehr Kraft zu verleihen, als im sterblichen Leibe möglich war."

„Dank dir, geliebteste Mutter!" ruft der unvergeßliche Sailer aus. „Ewig bleibe ich dein Schuldner. So oft mir dein Blick, deine Gebärde, dein Wandel vor mir, deine Leiden, dein Schweigen, dein Geben, dein Arbeiten, deine segnende Hand, dein stilles, stetes Gebet ins Auge trat: von den frühesten Jahren an ward das ewige Leben, das Gefühl der Religion mir gleichsam eingeboren. Und dieses Gefühl konnte nachher kein Begriff, kein Zweifel, kein Reiz, kein entgegengesetztes Beispiel, kein Leiden, kein Druck, selbst keine Sünde töten. Es lebt noch in mir das ewige Leben, obgleich du schon vor mehr als sechzig Jahren das Zeitliche gesegnet hast." —

P. Richard Stettler.

Die katholischen Lehrtöchter

sind seit Langem die Sorgenkinder braver, echt christlicher Eltern, aber auch der katholischen Vereine. Oft hält es schwer, gut katholische Lehrmeisterinnen zu finden, aber ebenso oft können solche sich auch nicht leicht mit den anspruchsvollen Lehrmädchen der Neuzeit abfinden. Es ist somit von höchster Wichtigkeit, daß Meisterinnen und Lehrtöchter in ein richtiges Verhältnis zu einander kommen.

Echt katholische Eltern, denn nur solche hat unser Blatt im Auge, werden vor allem auf gewissenhafte Meisterinnen sehen, bei welchen Religion und Sittlichkeit ihrer Kinder über jede Gefahr erhaben ist. Das ist der Hauptpunkt der Ansprüche, neben denen allerdings die zeitlichen Vorteile gewiß auch voll und ganz beachtet werden müssen, als da sind: gute Behandlung, gesunde Kost und Schlafstelle, richtige Arbeitszeit und genügende Obsorge für Bewegung im Freien. Werden diese vernünftigen Anforderungen von einer Lehrstelle gewährt, so darf auch die Meisterin ihre Ansprüche voll und ganz zur Geltung bringen, denn es ist wahrlich keine Annehmlichkeit, Zeit und Mühe an untaugliche oder ungezogene Lehrtöchter zu verschwenden. Nur dort, wo sich die Mädchen als lenksam und arbeitsfreudig, fleißig und aufmerksam, aber auch religiös sittlich, artig und bescheiden erzogen erweisen, wird auch die gute Lehrmeisterin gute Erfolge erzielen. Wie hochwichtig ist daher die häusliche Erziehung als Vorbereitung auf die künftige Lehrzeit! Das sollen die katholischen Mütter ganz besonders wohl bedenken. Ihnen liegt es ob, schon dem Kinderherzen jene echte, tiefgründige Religiosität einzupflanzen, welche die Jugend durch ein ganzes, langes Leben begleitet und ihr jene feste, grundsätzliche Ueberzeugung beibringt, die mit allen Fasern an den Geboten Gottes und an der von Christus gestifteten Kirche hängt. Künftige Lehrtöchter müssen also von Hause aus eine richtige Sonntagsheiligung kennen und lieben; sie müssen alle Christenpflichten in fortgesetzter Uebung erfüllen. Sie sollen auch etwas von jenen Tugenden und Lebensgewohnheiten an sich tragen, welche zum katholischen Bewußtsein gehören, vor allem: strenge Rechtlichkeit, Sittsamkeit, Pflichttreue, Dienstfertigkeit und charaktervolles Benehmen.

Es ist ein bedauerlicher Irrtum unserer flüchtigen Zeitrichtung, daß man die Jugend nur halb, oder gar nicht erzogen ins Leben hinausschickt, vermeinend, die Fremde werde in ein paar Monaten oder Jahren alles nachholen, was eine lückenhafte Erziehung versäumt. Und gerade die sorglosesten Eltern sind in dieser Beziehung noch die anspruchsvollsten. Kinder, welche daheim zu keinerlei ernster Beschäftigung, keiner Ordnung und zu keiner geregelten Thätigkeit angehalten wurden und welche sich launenhaft, flatterhaft und anspruchsvoll geberden durften, sollten dann in der Lehre zugleich angeleitet und erzogen werden! — — Was die eigene Mutter nicht zu Stande gebracht — das sollten Fremde erzielen!! — —

Traurige Täuschung, die sich noch viel schlimmer gestaltet, wenn blinde Eltern sich zudem beleidigt fühlen, so oft die Meisterin wirkliche Fehler ihrer Töchter ernstlich rügen muß. — Eine Lehrzeit hätte wahrlich des Neuen und Ungewohnten genug zu bieten, wenn sie sich schon nicht als Erziehungszeit aufspielen müßte, was leider aber in so sehr vielen Fällen zu geschehen hat.

Mögen also unsere Mütter ihre diesbezüglichen Pflichten erfüllen, indem sie ihre Mädchen, anstatt zur Eigenliebe, Eitelkeit und Selbstvergötterung, zu wahrer christlicher Demut, zur Arbeit und Dienstbeflissenheit erziehen.

Dann können sie auch Anspruch auf einen guten, freundlichen und fördernden Verlauf der Lehrzeit erheben.

Um diesen katholischen Eltern in jeder Hinsicht hilfreich entgegen zu kommen, will der Mädchenschutzverein sein Augenmerk ganz besonders auf die Wahl guter, empfehlenswerter Lehrhäuser richten, wo die Mädchen an Seele und Leib gut aufgehoben sind. Diesen höchst nützlichen Zweck können wir aber nur dann wirksam erreichen, wenn gewissenhafte Angaben über gemachte Erfahrungen vorliegen. Das Marienheim in Luzern und sämtliche Vorstände der Sektionen des katholischen Mädchenschutzvereines werden also ersucht, Auskunftslisten über katholische Lehrmeisterinnen aufzulegen, wo Eltern und Lehrtöchter sich jederzeit über die diesbezüglichen Adressen erkundigen können. Zu diesem Zwecke wollen die tit. Lehrmeisterinnen, welche Töchter wünschen, uns ihre Adressen angeben. Jene ausgelernten Lehrtöchter aber, die mit ihrer Lehrzeit gute Erfahrugen gemacht haben, mögen uns die Meisterinnen bezeichnen, wo man in religiöser, geistiger und leiblicher Hinsicht wirklich gut aufgehoben ist. Dabei kommen natürlich nur Hauptpunkte zur Geltung, denn kleine Aussetzungen zählen nicht zur Sache.

Es ist sehr wichtig zu wissen, wo auch in sogenannten katholischen und sonst empfehlenswerten Lehrhäusern die Sonntagsheiligung gewahrt, der Fasttag gehalten wird, und wo das Leben des Hauses in keiner Weise gegen eine christliche Hausordnung verstößt. — Haben doch gerade in jüngster Zeit, ungeachtet des gesetzlichen Schutzes, manche Lehrtöchter der Fremdenstädte wieder Sonntagsarbeit verrichten müssen und zwar — entweder die Nacht vom Samstag auf den Sonntag durcharbeitend, oder den Tag des Herrn selbst entheiligend. So haben z. B. am verflossenen St. Leodegarsfeste (2. Okt.) in Luzern Lehrtöchter arbeiten müssen, „weil der 3. Oktober dies Jahr ein israelitischer Feiertag sei". — Also katholische Christinnen müssen das Patroziniumsfest entweihen, damit die Israelitin ihr neues Festkleid bekommt."

Schlimm steht es oft auch in solchen Lehrhäusern, wo sich die Meisterin nicht um den Aufenthalt ihrer Lehrtöchter während der Freizeit bekümmert, oder wo es den Mädchen sogar verboten ist, den Nachmittag des Sonn- und Feiertages zu Hause zu verbringen. Auch solches kommt vor und das heißt man: die Mädchen zu gefährlicher Gesellschaft, speziell zum Wirtshausbesuche und unglücklichen Bekannt-

schaften verleiten. Da wäre es weit besser, eine Versammlung des Mädchenschutzvereines zu besuchen.

Andere Meisterinnen verleiten ihre Pflegebefohlenen zum Tanze bei öffentlichen Anläßen, oder sonstwie zu Ergötzlichkeiten, welche selbst die weltlichen Gesetze den Minderjährigen — als gefährlich für ihr Alter — untersagen. Solche entschiedene Mißgriffe verdienen es wohl, durch rechtzeitige Anzeige andern als Warnung vor solchen Häusern zu dienen, — aber es soll bei dieser Anzeige alles genau der Wahrheit entsprechen. Unwahre Angaben würden dann durch Veröffentlichung bestraft werden. Solchen Gefahren kann auch im schriftlichen Lehrvertrage Einhalt geboten werden.

Möge in mißlichen Fällen jedes zu viel und zu wenig auf beiden Seiten vermieden werden. Keine brave Lehrtochter wird der Meisterin eine vernünftige Zugabe der Arbeitszeit verweigern, so lange Sie nicht auf Kosten des Gewissens und der Gesundheit gefordert wird. Dafür dürfen dann die Mädchen ein gütiges Entgegenkommen für ihre höhern Bedürfnisse verlangen — denn das schönste Verhältnis zwischen Meisterin und Lehrtochter wird sich doch immer nur aus der gegenseitigen liebevollen Rücksichtnahme entwickeln.

A. v. L.

Christianens Wallfahrt.

Novelle von Isabelle Kaiser.

(Fortsetzung.)

Christiane war erschöpft. Wie sie in die Vorhalle des Klosters trat, meinte sie auf einem Eilande der Ruhe zu landen. Sie setzte sich an den Tisch der Armen. Eine Schwester brachte ihr eine Schüssel voll Suppe und Milch für das Kind. Sie sprach zu ihr mit leiser Stimme und mit einem ruhigen Wohlwollen, das über allen Leiden zu schweben schien.

Abends trat sie in die Kirche, wo die Nonnen den Rosenkranz beteten. Stimmen ertönten. Diese Nonnen, die ein friedvolles Leben führten, hatten Kinderstimmen, daraus ihre unverdorbenen krystallhellen Seelen klangen. Es klang, als sängen sie am Rande der Ewigkeit.

Christiane überschauerte ein Gefühl, als ob man sie von ihrer Vergangenheit voll Elend und Leid exorcisiere; lindernde Gedanken suchten sie heim.

Sie blickte auf die stummen, in ihren Stühlen knieenden Jungfrauen, denen die Ordenshaube zwei weiße Flügel an die Schläfen band.

Das Kloster war wie ein Ruhealtar, hoch in den Wolken errichtet: auf dem Gipfel des Berges, höher als das Leben, schier an der Grenze des Jenseits. Man glaubte ein wenig fortzufliegen, und nur eine Bewegung genüge, um die Schwelle der Unendlichkeit zu überschreiten.

Christiane hätte hier bleiben mögen, auf daß ihr Kind aufwachse im klösterlichen Garten inmitten frommer, gottgeweihter Pflanzen, zwischen den Hecken von Rosmarin und Violen, indessen sie Stolen und Meßgewänder sticken und in der ruhigen Stille nichts als das Tick-tack ihres eintönigen Herzens vernehmen würde.

Man würde sie wohl nicht aufnehmen im Kloster. Man nahm hier nur Seelen auf, die vor dem Leben zurückgebebt waren, ehe sie aufblühten, nur weiße Lämmer, welche die Angst vor den Wölfen in eine stille Hürde trieb, unter den Stab des guten Hirten.

Sie war eine Mutter und liebte ihr Kind. Und still legte sie das Gelübde ab, fortan in seinen Dienst zu treten, seinetwegen wollte sie sich der Arbeit hingeben, wollte keusch im ehrlichen Wandel und folgsam in der Pflicht werden.

Sie gingen in die Nacht hinaus. Es sah aus, als wohne man hier auf gleichem Boden mit den Sternen und dürfte hier traulichen Umgang mit ihnen pflegen.

Am folgenden Tage, beim Morgengrauen, stieg Christiane den Berg hinunter.

Ein Geist der Entsagung und der Vergebung war in ihr.

Sonntag war es auf Erden. Ungern stieg sie hinab nach dieser kurzen Rast auf dem Berg des Friedens, und an jeder Station, die sie der Welt näher brachte, fühlte sie die Kette, die sie mit den Menschen verband, schwerer drücken, und die Luft dunstiger lasten.

Eine Müdigkeit überkam sie. Ihre Kniee wankten.

Auf halber Höhe legte sie das schlafende Kind auf ein Rasenbett nieder, kniete selber am Fuße des steinernen Stationskreuzes und ließ ihren Kopf auf ihren verschlungenen Armen ruhen. Eine Entmutigung, eine Schwäche überfiel sie, da sie unter die Menschen zurückkehren sollte.

Dort unten lag das Dorf, das sie gestern verlassen hatte und wohin sie nie mehr kommen würde. Auf der andern Seite lag der Weiler, wo Carol arbeitete; und fern am Horizont das Meer: die unbekannte Freundin, die ein indigoblaues Kleid trug, war wie die Madonna Trösterin der Betrübten.

»Ave crux . . spes unica,« sprach sie leise. Da hörte sie nahende Schritte, und hinter den Bäumen der Straße erschien ein Paar, Hand in Hand.

Christiane hob etwas den Kopf über ihre verschlungenen Finger und blickte zerstreut nach jenen Menschen.

Im selben Moment fiel ihr Kopf wie erschlagen auf ihren Arm zurück, und die erbleichten Lippen hörten zu beten auf. Ein glühender Pflug durchfurchte ihre Brust. Sie blieb da in ihrer zusammengesunkenen Stellung, mit bebendem Herzen, kurzem Atem, und horchte. Sie waren stehen geblieben, und eine erzürnte, vor Angst bebende Stimme befahl: „Nun so komm doch Rose-Lise! Wir werden niemals zurecht kommen!“

„Aber siehst du denn nicht diese arme, leidende Frau und ihr Kind? Gewiß ist sie unglücklich! Sie scheint weit her zu kommen.“

„So laß doch!“ sprach die Stimme rauh und gebieterisch, „wohl irgend eine Landstreicherin.“

Christiane litt, als ob Nägel in ihren Körper eingeschlagen würden. Aber Rose-Lise war tapfer.

Nun, wenn es eine Landstreicherin ist, müssen wir ihr eben etwas geben, um ihren Weg weiter zu führen. O das herzige Kind!“ rief sie aus und beugte sich entzückt über den Kleinen. „Wie gut er schläft, der arme Wicht!“

Thaddée Carol stampfte mit den Füßen und biß sich in die Lippen. Dieses Kind schlief mit geballten Fäusten, wie um dem Schicksal Trotz zu bieten. Auf den ersten Blick hatte er das Weib erkannt: keine andere hatte solchen Nacken, solche Krone honigfarbenen Haares! Und ein feiger Schrecken bemächtigte sich seiner.

Verfluchte Begegnung! Was würde geschehen, wenn diese beiden Frauen sich von Angesicht zu Angesicht sähen?

Sein erster Gedanke galt seiner bedrohten Heirat. Und er zog Rose Lise heftig am Arm: „Aber bist du denn verrückt? Laß diese Leute, die uns nichts angehen! Komm, es läutet ja schon zur Messe; wir werden zu spät kommen.“

Seine Worte überstürzten sich, von der Verzagtheit des Menschen gepeitscht.

Rose-Liese blickte ihn erstaunt an. Sie sah einen neuen Thaddée Carol vor sich: mit schiefen Mundwinkeln, die Züge von Angst entstellt. “Aber was hast du denn, dich solchermaßen aufzuregen?“

„Ich habe nichts, gar nichts. Aber es ist unsinnig, mit allen Bettlern, die man antrifft, eine Unterhaltung anbändeln zu wollen.“

„Aber Thaddée, du hast bis jetzt nichts einzuwenden gehabt; wir sind wohl schon drei Bettlern begegnet auf dem Wege und du hast mir deinen Beutel angeboten. Kennst du vielleicht diese eine?“ fügte sie plötzlich mißtrauisch bei und deutete auf Christiane.

Ein Hahn krähte in einer nahen Meierei.

Er wandte eine ungeschickte Hast an, um das Mädchen zu verleugnen: Gott bewahre! Warum sollte ich sie denn kennen?"

Rose-Lise war unschuldig; sie war aber nicht einfältig. Eine Unruhe erwachte in ihr. Das lose Gerede, das damals herumschwirrte, als sie sich verlobte, nahm plötzlich einen tiefern Sinn an und prägte sich ihrem Geiste mit außerordentlicher Klarheit ein.

Der schöne Carol galt für einen Mädchenjäger und er prahlte auch gerne mit seinen Abenteuern, wenn er am Wirtstisch saß.

Sie hatte sich damals sogar geschmeichelt gefühlt, ihn erobert und all diese Frauen, die der schöne Bursch umschwärmt hatte, entrissen zu haben.

Einem Mädchen den Hof machen, bedeutete für sie nichts weiter als ihm Schmeicheleien sagen, mit ihm tanzen und unter seinem Fenster singen. In dieser Minute aber, angesichts dieser, in starrer Unbeweglichkeit verharrenden Frau, angesichts dieses verlassenen Kindes am Fuße des Kreuzes und vor allem angesichts der sichtbaren Verwirrung und Angst Carols erkannte sie eine neue tragische und schamvolle Seite der Liebeständeleien.

Ihr ehrliches Herz bäumte sich auf unter der bloßen Annahme dieses Verbrechens.

Sie schritt auf Christiane zu und berührte ihre Schulter: „Sagt mir, arme Frau, thut Euch etwas weh? Seid ihr müde?

„Ich bin wohl Laßt mich, bitte!"

Die Stimme zitterte.

Rose-Lise erschauderte beim Klange dieser Stimme, wie an der Schwelle eines Geheimnisses.

Der heftige Wunsch, dieses Weib von Angesicht zu Angesicht zu sehen, überfiel sie. War sie jung, war sie schön? Diese andächtige Versunkenheit gegenüber fremden Leuten war doch wenigstens seltsam.

Thaddée Carol wagte einen letzten Versuch. Er sprach leise zu seiner verlobten Braut: „Wenn du mich liebst, so kommst du!" Und er zog sie mit Gewalt einige Schritte weiter.

Unter dieser Gewaltthätigkeit erglühte das junge Mädchen und seine ganze Seele bäumte sich auf im Widerstand. Dieser Mann war toll oder schuldig, daß er so völlig aus seiner gewohnten Natur herausgerissen wurde.

Sie entwich ihm, und zu Christiane zurückkehrend, beugte sie sich sehr tief und fragte hastig: „Kennt ihr Thaddée Carol? Sagt, kennt ihr ihn?"

Die Bußende blieb still.

„Sagt es mir," wiederholte sie dringend. „Ich will euch nichts zuleide thun; ich bin Rose-Lise Pierron, von der Mühle Matt."

Die Versöhnung.

Die Knieende antwortete nicht. Rose-Lise zitterte. Welcher Grund konnte diese Fremde verhindern, ihr Antwort zu geben? Sie schaute zu ihrem Bräutigam hin. Er war fahl vor ohnmächtiger Wut und blickte bestürzt, wie wenn eine wilde Bestie aus dem Gebüsch ihm an die Kehle zu springen drohte. Und tapfer entschloß sie sich, diesen Zweifel vom Herzen zu lösen, sollte auch ihr junges Glück daran zu Grunde gehen.

Hör mich, Thaddée, etwas geht hier vor, das du mir verbergen willst. Ich weiß nichts von deinem früheren Leben, aber wenn du diesem Weibe, vor dem du zitterst, ein Leid zugefügt hast, so schwöre ich dir, daß ich es dem Pfarrer melden werde, und daß du die da und nicht mich heiraten wirst."

Sie hatte mit lauter, für die beiden stummen Spieler dieses Dramas vernehmlicher Stimme gesprochen. Sie war entschlossen, beide, koste es was es wolle, aus ihren rätselhaften Stellungen aufzuscheuchen. Der Mann blieb wie von Bestürzung getroffen bei diesen Worten stehen und warf einen raschen Blick auf die Verlassene.

Nun wird sie sich ohne Zweifel erheben, um ihre Rechte zu verkünden.

Und wirklich: Christiane erhob sich langsam, ihre wankenden Kniee zur Festigkeit zwingend. Langsam richtete sie sich auf zu ihrer ganzen Höhe; langsam wandte sie den beiden ihr erblaßtes, leidvolles Antlitz zu.

Sie war so schön anzusehen, daß diese Gewißheit: „Er hat sie lieben müssen!" das Herz Rose-Lisens wie ein Pfeil durchfuhr.

Christiane hatte alles verstanden. Die einfältige Angst hatte Carol verraten; ein Verdacht war wohl im Geiste seiner Braut erwacht, die sich nun Gewißheit verschaffen wollte. Und jene sprach davon, sie selbst diesem Manne zu geben, der sie verleugnete, nachdem er sie verlassen.

Sie fühlte, daß sie handeln müsse.

Sie blickte beide einen Augenblick an stillschweigend und sehr ruhig. Rose-Lise schien von ihren Lippen Leben oder Tod zu erwarten. Thaddée beugte den Kopf; sein Antlitz war von Qual ganz entstellt. Und da war es ihr, als hätte sie diesen Mann nie gesehen, diesen kläglichen Helden, der wie ein geschlagener Hund dastand und sie Landstreicherin und Bettlerin nannte.

In einer Minute durchschaute sie ihr künftiges Leben an der Seite dieses Mannes, der sie immer als ein Hemmschuh am Rade seines Glückes betrachten würde.

(Schluß folgt.)

Eine Bitte für die Aermsten!

In die Anstalt St. Joseph in Bremgarten begleitete ich einen armen taubstummen Knaben Weit hergekommen, mußte ich die Gastfreundschaft des Hauses in Anspruch nehmen und dort übernachten. Andern Tages zeigte mir eine freundliche Schwester die Insaßen und die Räume der Anstalt. Mein Empfinden hierbei kann ich Ihnen nicht beschreiben. Alles menschliche Elend ist da beisammen, zum Teil in erbarmungswürdigster Gestalt. Ich besuchte die verschiedenen Klassen der bildungsfähigen Kinder und freute mich des deutlichen „Guten Morgen", den mir die Taubstummen boten. Eine Schar blödsinniger Kinder suchte auf alle mögliche Art ihre Freude über den Besuch auszudrücken. Sie streichelten das Pelzchen, das ich zufällig trug, mit einer großen Zärtlichkeit und liebkosten meine Hände. Weiter führte mich die Schwester in den Saal der größern, gänzlich Blödsinnigen. Da ist kein Funken geistigen Lebens bemerkbar, sogar unkenntlich die menschliche Stimme. Gibts gar nichts, fragte ich, das irgend einen Eindruck, oder eine Freude auf diese Aermsten ausübt? Die Schwester lächelte. Ist's der Christbaum? Ja, der Christbaum ist's! sagte die Schwester. Dieser allein mit seinem Licht und Glanz vermag auf diesen entstellten Gesichtern einen Freudenstrahl hervorzubringen, nach ihm strecken sie ihre Hände aus. Mit herzlicher Liebe und Freude erzählte sie mir dann, wie sie jetzt schon beginne ihn auszuschmücken, einen 3 Meter hohen Baum nehme sie dazu. —

Tiefbewegt, mit den innigsten Dankgefühlen gegen Gott für gesunde, geistige und körperliche Kräfte und voll Bewunderung für die selbstlose, freudige Hingabe der Schwestern, verließ ich die Anstalt. Meinen Schützling wußte ich gut aufgehoben. Ueber 30 Schwestern teilen sich in die geistige und körperliche Pflege der Zöglinge, deren Zahl 220 erreicht.

Einen Wunsch aber und eine Bitte gebe ich unsrer lieben Frauenzeitung mit. Wenn glückliche Mütter für ihre muntere Kinderschar, die voll Leben, Freude und Lernbegierde ist, und deren strahlende Augen einen ganzen Reichtum geistiger Kräfte bergen, den Christbaum schmücken, so möchten sie auch dieser Aermsten gedenken. Voll christlicher, verständiger Liebe wollen sie Ueberflüssiges vom eigenen Weihnachtstisch fern halten. Dann wird der Christbaum zu St. Joseph mit Gaben geschmückt, welche Dankbarkeit gegen Gott und Liebe zu diesen Kinderseelen ihm weihen. Fürs eigne Haus wird er Freude und weithin Segen verbreiten. J. K.

Aus Welt und Kirche.

Die Delegiertenversammlung der schweiz. Vereine für Sonntagsfeier beschaftigte sich u. a. mit der Frage der Herbeiziehung der Frauenwelt zur Propaganda für die Sonntagssache, besprach die Idee eines eidgenössischen Gesetzes über Sonntagsruhe, forderte eine vollständige Sammlung der bestehenden kantonalen Sonntagsgesetze und diskutierte eine allfällige Reorganisation des Zentralkomitees im Sinne möglichster Beteiligung der Kantonalsektionen an seinen Arbeiten.

Zug. Das Töchterinstitut „Maria Opferung" in Zug feierte am 21. November sein erstes Centenarium. 1933 Töchter aus allen Schweizerkantonen und dem Auslande fanden in dieser Erziehungsanstalt ihre höhere Ausbildung.

Zürich. Auf dem steilsten Gipfel der Monte Rosa-Gruppe auf dem Cervino, ragt seit wenigen Tagen ein Kreuz in die Lüfte. Eine Sammlung unter den Bewohnern des Aostathales und der Mut und die Ausdauer von sechs Bergführern haben die Aufrichtung dieses Wahrzeichens in solcher Höhe ermöglicht. Es war kein leichtes Stück Arbeit, die acht Bestandteile des Kreuzes, das 85 Kilogramm wiegt, auf die Spitze des Berges zu schaffen. Ein Priester begleitete die Expedition, um das Kreuz zu weihen und bei herrlich klarem Wetter, angesichts der höchsten Gipfel Europas, las er die heilige Messe.

Rom. Zum Kapitel „soziales Elend in Italien" wird dem „Luz. Vaterland" geschrieben: In Italien gibt es zur Zeit 37,293 Wohnungen, welche von 200,000 Menschen bewohnt werden, aber ausschließlich aus unterirdischen Höhlen bestehen. In über 1700 Gemeinden kennt man das Brod nur als Festspeise, in 4965 Gemeinden ist der Genuß von Rindfleisch völlig unbekannt; 600 Gemeinden besitzen keinen Armenarzt und keine Hebamme und 336 derselben keinen eigenen Friedhof.

— Eine starke Agitation wird gegenwärtig in ganz Italien zur Einführung eines Sonntagsruhe-Gesetzes betrieben. Man kann nur wünschen, daß diese Bestrebungen Gehör an maßgebender Stelle finden, denn sie würden skandalösen Zuständen ein Ende bereiten. Die Arbeit an Sonn- und Festtagen hat sich übrigens erst unter der Regierung Neu-Italiens eingebürgert.

— Dem Gedächtnis des berühmten Astronomen Jesuitenpaters Secchi zu Ehren wollen die Katholiken Roms ein Denkmal auf dem Platze vor dem Collegium Romanum errichten.

Petersburg. Folgendes Sittenbild aus Rußland bringen die Blätter: Am 5. September trafen auf dem Dampfer „Baron Korff" drei barmherzige Schwestern in Nikolajewsk am Amur ein, die vom Roten Kreuze zur Bekämpfung der Cholera dorthin geschickt worden waren, zu welchem Zwecke sie 2200 Rubel Gehalt und Reisegelder erhalten hatten. Am Ort ihrer Bestimmung wurde ihnen die peinliche Eröffnung gemacht, daß für sie in Nikolajewsk kein Platz sei. So kam es, daß sie auf Veranlassung des Polizeimeisters und des Stadtarztes noch am selben Tage wieder zurückgeschickt wurden, angeblich, weil die Stadt nicht über die Mittel verfüge, für die barmherzigen Schwestern eine Wohnung zu mieten. Ohne also irgend welche Hilfe gebracht zu haben, mußten die drei Frauen im Dienste der Nächstenliebe während eines Monats 11,000 Werst reisen, um sofort die gleiche ungeheure Strecke wieder zurückzufahren. Und dabei erkrankten während ihres Aufenthaltes in der Stadt Nikolajewsk allein 300 Personen an der Cholera.

Paris. Aus Brüssel wird gemeldet, daß sich unter den Sympathietelegrammen, die König Leopold erhielt, auch ein herzliches Glückwunsch-Telegramm seiner Tochter, der Gräfin Lonyay, befand. Der König bewahrte aber seine ablehnende Haltung und ordnete an, daß das Telegramm nicht zu beantworten sei. — Bewahrheitet sich diese Meldung, so hat König Leopold wohl das stärkste geleistet, was man von ihm erwarten durfte.

Delitzsch. Acht Söhne beim Militär hat eine in Hohenrada bei Delitzsch wohnende Witwe. Die acht Brüder ließen sich vor einiger Zeit zusammen in ihren Uniformen photographieren und übersandten das Gruppenbild dem Kaiser. Dieser Tage wurde die Photographie nebst einem Schreiben des Geheimen Civilkabinets zurückgesandt, worin der Mutter mitgeteilt wurde, daß der Kaiser von dem Bilde Kenntnis genommen habe, der Mutter zu ihren braven Söhnen seinen Glückwunsch ausspreche und ihr zugleich ein Ehrengeschenk von 300 M. überweise.

Für's Haus.

Sellerickur. Als Hausmittel verbreitet ist vielfach die Sellerie-kur, namentlich bei rheumatischen Leiden. Die Scheiben der Sellerie werden mit heißem Wasser aufgegossen und der Thee davon getrunken; die Scheiben sind etwa kleinfingerdick und werden am besten in kleinere längliche Stücke zerschnitten, die mit 125—150 Kubikcentimeter kochendem Wasser aufgegossen werden. Dieses läßt man zehn Minuten über den Stücken ziehen, dann werden sie herausgenommen und der Thee ist fertig. Ein Glas davon wird morgens um 10 Uhr, ein zweites nachmittags um 4 Uhr getrunken. Vielen ist dieser Sellerietheee sehr angenehm und schon das warme Wasser an sich nützlich; doch ist für Nierenleidende der Reizwirkung der Sellerie wegen diese Kur auszuschließen.

Küche.

Eierkuttlen. Ganz dünne Omeletten werden gerollt in centim. dicke Streifen geschnitten. Indessen wird in der Kochplatte eine Tasse Milch mit ein paar Löffeln geriebenem Käse und ein Stück süßer Butter siedend gemacht, die Streifchen hineingelegt, behutsam untereinander gerührt, mit noch etwas Pfeffer, Salz und Muskatnuß gewürzt und noch eine kleine Weile köcheln lassen, bis die Sauce ziemlich eingekocht ist. Dieses Gericht kann auch nach Belieben mit süßer Milchsauce gegeben werden.

Fruchtkuchen aus gedörrten und gestoßenen Brotresten. Dieselben werden zum Gebrauche mit Milch oder halb Milch und Wasser eingeweicht und mit ein paar Eiern und einer Prise Salz vermischt, davon 2 fingerdicke Kuchen in heißer Butter gebacken, wovon der eine als Boden, der andere als Deckel benutzt wird; übrig gebliebenes Apfelmuß oder beliebige Confitüre wird dazwischen gestrichen und oben mit Zucker und Zimmt bestreut, kalt oder warm gegessen.

Mit Milch gekochter **Gries- oder Reisbrei** wird in beliebige Stücke geschnitten, in geklopftem Ei getaucht, im Paniermehl umgedreht, hübsch gelb gebacken, mit Zucker und Zimmt bestreut.

Fondu nach Freiburger Art. Reibe 100 Gramm Fettkäse, rühre ihn mit 2 Eigelb und 2 Deziliter süßem Rahm ab, gib in eine Kochplatte 50 Gramm süße Butter, lasse sie schmelzen und fülle obige Masse ein. Unter beständigem Rühren lasse dies solange auf mäßigem Feuer bis es am Rande zu kochen beginnt und serviere es sogleich. E. S. D.

Kranken-Küche.

Filetbraten. Das Filet wird enthäutet, mit Salz bestreut und in heißer Butter gebraten. 1 Pfund Fleisch braucht bei guter Hitze ½ Stunde. Das Fett wird dann abgeschüttet und der Satz mit Fleischbrühe oder Wasser abgelöscht und aufgekocht. Beim Tranchieren hat man zu achten, daß man schöne, dünne Tranchen macht.

Wienerschnitz. Hiezu soll man für Kranke Kalbsfilet nehmen. Man schneidet es in schöne Scheiben, klopft und salzt es, gibt es in heiße Butter und bratet es auf beiden Seiten schön gelb. Das Fett wird abgeschüttet und der Satz mit Fleischbrühe oder Wasser abgelöscht.

Kalbskotelette. Bei den schon geschnittenen Koteletten wird die Haut von der Rippe gelöst, diese, sowie alles Fett weggeschnitten, geklopft, gesalzen und dann in heißer Butter schön gebraten.

Kalbshirn an Sauce. Das Hirn wird einige Minuten in laues Wasser gelegt, dann wird die Haut sorgfältig abgezogen. Man kocht es 10 Minuten in Salzwasser oder Fleischbrühe weich. In frischer Butter wird etwas Mehl gedünstet, mit dem Sutt vom Hirn abgelöscht und das nötige Salz dazu gegeben. Diese Sauce soll 10 bis 15 Minuten kochen. Das Hirn wird auf eine gebackene Brotschnitte angerichtet, die Sauce darüber passiert und serviert.

Kalbsmilken. Sie werden wie Hirn bereitet, nur kocht man sie 10 Minuten länger.

Geschnetzeltes Kalbsfilet wird wie Ochsenfilet behandelt.

Wildbret. Für Kranke eignen sich: Hasen, Rehe, Rebhühner u. s. w. Das Fleisch ist am besten gebraten und soll nicht gebeizt werden.

Geflügelpur e. 125 Gramm gebratenes, abgehäutetes Fleisch vom Poulet, Huhn oder der Taube werden ganz fein gehackt. ½ Löffel Mehl wird in 20 Gramm frischer Butter leicht gelb gedünstet, das Fleisch nebst etwas kräftiger Fleischbrühe dazu gegeben und gut heiß gemacht. Es kann auch etwas süßer Rahm dazu genommen werden. Fr. M. M.

Unsere Bilder.

Versöhnung. Die holde Eintracht war in die Brüche gegangen. Sie stritten sich um die schönere Puppe. Schmollend wandten sie sich den Rücken. Verdrossen strichen sie der Hausmauer entlang, eines der obern, das andere der untern; hinter dem Hause kamen sie wieder zusammen. Grad eine Mauerlänge dauerte das Zörnchen. Beim Alleinspielen ist ja doch die schönste Puppe langweilig, drum waren alle beide zu Konzessionen aufgelegt und der Friede ward wieder besiegelt. Ein Wölkchen nur — und dann wieder klar-blauer Himmel, an dem der Wolkenflug keine Furche zurückgelassen. Daß die großen Menschenkinder es bei ihrem Spiele auch so trieben!

Oeffentlicher Sprechsaal.

Fragen:

Frage 58. Ich bin Mutter von 4 Kindern, die im Alter von 1—4 Jahren sind. Dieselben sind gesund und stark und doch sind sie sehr empfindlich und weinen sehr viel. Ich verabreiche ihnen weder scharfe Speisen noch Getränke und behandle sie auch nicht hart. Aber ob ich sie mit Güte oder mit Strenge anfasse, es bleibt sich gleich. Ich bitte sehr um einen guten Rat, den ich gerne probieren möchte. Ich leide unter diesen Eigenheiten meiner Kinder sehr und bin darüber oft ganz außer mir. Auf recht baldigen Rat hoffend, dankt zum Voraus Eine Abonnentin.

Frage 59. Kann mir eine werte Abonnentin sagen, wo ich am besten und billigsten Weihnachtskonfekt beziehen kann? Zum Voraus besten Dank! L. G. in N.

Frage 60. Ist es als Krankheitsvorbote zu betrachten, wenn ein in den 50er Jahren stehender Familienvater allzugroße Empfindlichkeit, Argwohn und Geneigtheit zu Zorn zeigt und fast beständig übler Laune ist? Wie wäre wohl dagegen zu wirken? Für einen guten Rat wäre ich zehnfach dankbar. Abonnentin in N.

Litterarisches.

Kardinal Ledochowski. Ein Nachruf aus der Feder der Generalleiterin der St. Petrus Claver-Sodalität. Anläßlich des Todes Seiner Eminenz Kardinal Ledochowski, Präfekten der Propaganda, hat die Generalleiterin der St. Petrus Claver-Sodalität, Gräfin Ledochowska, bekanntlich eine Nichte des verewigten Kirchenfürsten, einen kurzen Nachruf herausgegeben, der deßhalb für Manche von besonderem Interesse sein dürfte, weil er — was sich sachgemäß den Berichten der Zeitungen größtenteils entzog — Einzelheiten aus dem Leben des hohen Verstorbenen und über dessen Beziehungen zu seiner Nichte vor und nach der Gründung der St. Petrus Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen bringt. Genanntes Schriftchen ist franko zum Preise von 20 Cts., bessere Ausgabe 30 Cts., zu beziehen von der St. Petrus Claver-Sodalität in Salzburg, Dreifaltigkeitsgasse 12. — Wien I, Bäckergasse 20. — Triest, via Sanità 9, und allen ihren Filialen und Ausgabestellen.

„Die christliche Frau“, Zeitschrift für höhere weibliche Bildung und christliche Frauentätigkeit in Familie und Gesellschaft. Jährlich 12 Hefte zum Preise von 5 Fr. (ohne Zustellgebühr). Zu beziehen von der Geschäftsstelle des Charitasverbandes in Freiburg i. B., durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Nr. 1573 a).

Die neue, vom Charitasverbande in Freiburg herausgegebene und von der bekannten Schriftstellerin E. M. Hamann geleitete Frauenzeitschrift hat sich schnell die Gunst der gebildeten Frauenwelt zu erringen gewußt. Es wurde die im September erschienene Probenummer so viel verlangt, daß sie in vielen Tausenden von Exemplaren nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz versandt werden mußte.

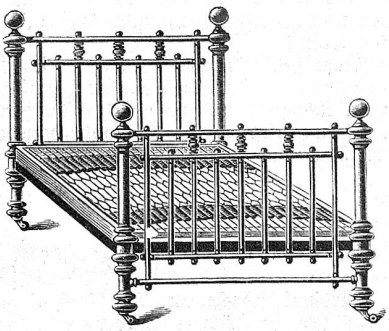
Soeben ist nun das zweite Heft erschienen; dasselbe hält sich durchaus auf der Höhe der Probenummer, ja übertrifft dieselbe noch. Es enthält zunächst Fortsetzungen der Abhandlungen von P. Rösler über die „Bedeutung und Aufgabe der gebildeten Frau in der Gegenwart“ und der Lebensbeschreibung der Gräfin A. Pecci, Mutter Leos XIII. — Religiöse Erhebung bietet in herrlicher Form der „Wundergarten“, eine Darstellung der Schönheit des Kirchenjahres, das die Frau im Geiste der Kirche durchleben soll. — Die charitative Tätigkeit der Frauen wird geschildert in einem Wiener Brief von Conrady (die christliche Frau und der Kinderschutz). — Ein noch viel zu wenig gepflegtes Gebiet derselben, in dem manche Frauen einen schönen Lebensberuf finden können, behandelt E. Gordon (Die Kindergärtnerin). Zur guten Ausfüllung der Mußestunden möchte Koßak (Moderne Dilettantenarbeiten) Anleitung geben. — Die Hausfrau dürfte besonders interessiert sein durch das „Wort über die überschwängliche Verehrung des Theekännchens“ (Dr. Rob. Stäger). — Schließlich orientiert Kuhn (Paris) über die Lage der Frauen Frankreichs (mit besonderer Beziehung auf die jetzige Ordenshetze), P. Schwers läßt uns „musikalische Zukunftsblicke“ tun und B. Heidenberg plaudert in gemütlicher aber beherzigenswerter Weise über die Ehescheu.

Der Unterhaltung sind zwei prächtige Erzählungen gewidmet („Die Mutter“ von P. Keller und „Ihr Sonnenstrahl“ von M. Buol), sowie einige Gedichte (St. Elisabeth von E. Miller, Der Tod von M. Herbert). Eine kritische Besprechung neuerer Litteratur (von der Herausgeberin) und verschiedene Mitteilungen aus der Frauenwelt beschließen das reichhaltige und interessante Heft.

Die Ausstattung ist, wie schon beim ersten Heft hervorgehoben, durchaus ansprechend und vornehm. Wir hoffen, daß „Die christliche Frau“ bald in allen besseren Familien ein willkommener Gast sein wird; sie dürfte dafür manche anregenden Stunden edlen Genusses bieten.

Redaktion: Frau A. Winiſtörfer, Sarmenſtorf (Aargau).

Prof. Com. O. Leoni, Prof. der Pathologie an der Universität in Rom.
Von den Kindermehlen, die sich zur Ernährung der Kleinen im Gebrauch befinden, glaube ich der Calactina dank ihrer leichten Verdaulichkeit und ihrem angenehmen Geschmack den Ehrenplatz einräumen zu sollen. (157⁴



Die **Stahl-Springfeder-Matratze**

Marque Déposée Stern

hat sich von allen Systemen als das vollkommenste bewährt. Sie besitzt **eine vorzüglich regulierte Elasticität,** wie sie keine andere Matratze aufweisen kann, **entspricht allen Anforderungen der Hygiene** und ist von unbegrenzter Dauerhaftigkeit. — Zahlreiche Referenzen. — Prospektus, sowie auch Album über (Za. 1644 g) (49$_{24}$)

Eiserne u. Messing-Bettstellen

von besonders feiner Ausführung, versendet auf Verlangen der Fabrikant:

H. HESS, Pilgersteg-Rüti (Kt. Zürich).

Spielwaren
Spezialität
FRANZ CARL WEBER
62 Mittlere Bahnhofstrasse 62
ZÜRICH

(1061)

Den lieben Kleinen unter den Weihnachtsbaum.

Unter dem Protektorate des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins erscheint in unserem Verlage

Christkinds Kalender für die Kleinen

pro 1903.

72 Seiten, kl. 8°, in reichem farbigem Umschlag, mit zweifarbigem Kalendarium, 1 Farbendruck-Titelbild, 4 Einschaltbildern und vielen interessanten, allerliebsten Text-Illustrationen, nebst einem musikalischen Beitrag von P. Joseph Staub O. S. B. **Preis 35 Cts.**

Dieser Kalender bezweckt, das Elternhaus und die Schule in der Erziehung der Kinder zu unterstützen, dem Kindsverstande Arbeit, dem jungen Herzen Freude und der Phantasie kräftiges Leben zu bieten, ohne dabei die vernünftige Pflege des leiblichen Lebens zu vernachlässigen. — Diesem Programme entsprechend, ist der Inhalt des Kalenders ein überaus abwechslungsreicher. Erzählungen, Beschreibungen, Lieder, Gedichte wechseln ab mit Anleitungen zu Handarbeiten und zum fröhlichen Spiele, mit schönen und anschaulichen Bildern, die geeignet sind, die Kinderherzen zu erfreuen.

Ernst und Scherz fürs Kinderherz.

Zwei niedliche Weihnachtsheftchen à 16 Seiten, kl. 8°, reich illustriert, in farbigem Umschlag. No. 1 für Schulkinder von 7—10 Jahren. No. 2 für Schüler der obern Klassen der Volksschule. **Preis per Exemplar 25 Cts.**

Diese Heftchen sind in demselben Geiste und in demselben gemütlich plaudernden Kindertone geschrieben, wie der Christkinds-Kalender. Der abwechslungsreiche Text ist mit passenden Illustrationen ausgestattet. Als nützliche und zugleich billige Geschenke für Kinder sehr empfehlenswert.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die

161] Verlagsanstalt **Benziger & Co., A.-G.,** Einsiedeln.

Stellen-Gesuch.

Eine Tochter, welche kochen kann und die übrigen Hausgeschäfte versteht, sucht Stelle zu einer kleineren Familie. Gefl. Off. unter Chiffre **A 200** sind zu richten an die Exped. d. Blattes. (155$_2$

Nur Fr. 2 statt Fr. 5

100 Bogen gutes Postpapier, 100 Couverts, 1 Bleistift, 1 Federhalter, 1 Flasche Tinte, Gummi, Löschpapier, 10 Federn, 10 Cigarren, 4 Neujahrskarten, alles in einer hübschen Schachtel nur Fr. 2. Cigarren, Tabak, Dörrobst und Teigwaren billigst zu haben bei

166^3 **End-Huber, Muri** (Aargau).

Buchdruckerei Union, Solothurn.

Anfertigung von:

Zeitschriften
Werken
Broschüren
Catalogen
Preis-Courants
Geschäftsberichten
Schreibbüchern
Rechnungsformularen
Briefköpfen
Cirkularen
Aktien
Adreß-, Visit-, und
Verlobungs-Karten
Leidzirkularen
Condolenz- und Trauerkarten
Programmen und Plakaten
Einladungskarten
Wein-Etiketten
Wein- und Speisekarten
Luxus- und Reklame-Drucksachen.

Spezialität:
Illustrations- und Buntdruck

Eigene Buchbinderei im Hause.

Lustiges Deklamationsbüchlein

[159^3

Zusammengestellt
von einem Vereinspräses.

159 Seiten. Brochiert.

Preis: 75 Centimes.

Baden. Kt. Aargau. **A. Doppler,** Buchhandlung.

Stelle gesucht:

Eine **Tochter** sucht Stelle zu kleiner Familie. Adresse bei der Exped. [164

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Beilage zur Schweizer kathol. Frauenzeitung Nr. 49.

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn.

Beschreibung der beiliegenden Schnitttafel.*

Die diesmalige Schnitttafel gibt die beiden Grundformen für Reformkleider, den Empireschnitt und die kurze Taille mit angesetztem Miederrock in 48 Centimeter halber Oberweite wieder, und zwar wollen wir gleich vorausschicken, daß die nicht allzu schwer fallen, zumal die kleinen Uebersichten ein genaues Bild der fertigen Rockteile geben. Die Weitenverhältnisse sind durch Zahlen am unteren Rande genau angegeben, während sich die Rocklängen nach dem Körpermaß der betreffenden Per-

Abbildung 1.

Abbildung 2.

Schnitte Platzmangels halber nur bis ungefähr 30 bis 40 Centimeter unterhalb Taillenschluß reichen. Hier ist dann durch Pfeile angedeutet, daß die betreffenden Konturlinien verlängert werden müssen, was in einfacher, linealgerader Richtung zu geschehen hat. Es dürfte dies der geübten Schneiderin jedenfalls son zu richten haben. — Der erste Schnitt gibt mit den Teilen 1—4 das im Ganzen geschnittene Empirekleid wieder. Es besteht nur aus Vorder-, Vorderseiten-, Seiten- und Rückenteil, welche Teile von oben bis unten flach abgefüttert und einfach durch Naht verbunden werden. Wesentlich für den korrekten Fall des

* Enthält zwei Normalgrundformen für Reformkleider.

Kleides ist es, daß die Taillenschlußlinien hierbei genau auf einander treffen, während der gute Sitz hauptsächlich vom Dehnen der Teile an den bezeichneten Stellen abhängt. Die notwendige Brustwölbung hingegen wird durch Einhalten des Vorderseitenteiles an der bezeichneten Stelle erreicht.

Die Garnitur eines derartigen Empirekleides kann auf die allerverschiedensten Arten geschehen und zeigt Abbildung 1 eine sehr einfache, welche aber insofern wirkungsvoll und elegant ist, als sie die Konstruktion des Kleides ausdrücklich betont. Sie besteht in einem Besatz der vorderen Längsnähte, welcher sich um den unteren Rockrand fortsetzt und am Aermel wiederholt. Zu diesem Zwecke geben die Figuren 6 bis 10 den Schnitt und zwar gilt Figur 6 und 7 dem anliegenden Futterärmel, 8 und 9 geben einen eleganten, aus zwei Teilen bestehenden Oberstoffärmel und 10 ist das Aermelbündchen. Das Stehbündchen, Figur 5, kann aus einem mit dem Besatz harmonierenden Garnitурstoff hergestellt werden, welcher zugleich das spitze, aufgesteppte Lätzchen ergibt.

Der zweite Schnitt setzt sich aus Taille und Rock zusammen und stellen die Teile 11—13, die Taillenteile dar, während die Teile 14—17 dem Rocke gelten. Der Rock, sowie die Taille werden flach abgefüttert, zusammengenäht und dann durch eine einfache Quernaht mit einander verbunden, welche durch einen schmalen geraden Gürtel gedeckt wird. Auch diese Form ist eine vortreffliche Grundlage für allerhand Modeformen und gibt Abbildung 2 eine sehr kleidsame und dabei praktische Ausstattung wieder. Dieselbe eignet sich nämlich sehr gut zur Verwendung der fertig käuflichen, so sehr beliebten Schulterkragen, zu welchem übrigens im Falle der Anfertigung Figur 18 den Schnitt gibt. Der mittlere freibleibende Teil der Taille wird durch einen quergefalteten Latz gedeckt. Derselbe deckt zugleich den mittleren Hakenschluß. Der Schluß des Rockes wird in die linke Seitennaht verlegt und muß deshalb die linke Hälfte des Vorderblattes von der Mitte an durch Haken mit der Taille verbunden werden. Für Aermel und Stehkragen ist der gleiche Schnitt verwendbar wie für Abbildung 1.

Schließlich möchten wir noch erwähnen, daß der untere Teil des Rockes stets irgend eine modegerechte Garnitur erhält, wie kleine Volants, angesetzten Serpentinevolant oder auch nur geschweifte Nähte. Wie die Zugaben für diese letzteren zu machen sind, ist leicht aus den kleinen Uebersichten zu ersehen, an welchen die punktierten Linien die angeschnittenen Zwickel bedeuten. Die unteren Zahlen bedeuten die Breite und die oberen querstehenden Zahlen die Höhe der Zwickel, welche mit einfacher gerader Linie gezeichnet werden.

Redaktion: Frau A. Winistörfer, Sarmenstorf (Aargau).

Dr. Wander's Malzextrakte (124 ⁰⁰)

36jähriger Erfolg. — **Fabrik gegründet: Bern 1865.** — 35jähriger Erfolg.

Malzextrakt rein, reizmilderndes u. auflösendes Präparat bei Kehlkopf-, Bronchial-Lungenkatharrhen	Fr.	1. 30
Malzextrakt mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenaffektionen	„	2. —
Malzextrakt mit Jodeisen, gegen Skrofulose bei Kindern und Erwachsenen, vollkommener Leberthranersatz	„	1. 40
Malzextrakt mit Kalkphosphat, bei rhachitischen und tuberkulösen Affektionen. Nährmittel für knochenschwache Kinder	„	1. 40
Neu! Malzextrakt mit Cascara Sagrada, leistet vorzügliche Dienste bei chronischer Verstopfung und Hämorrhoiden	„	1. 50

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.
Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich.

In dritter Auflage erschien soeben:
Gedanken und Ratschläge
zur Beherzigung für die weibl. Jugend. Mit einem Anhang von Gebeten. Von **Clara Britz.** 364 S. 12°. Gebd. in Kaliko mit Rotschnitt Fr. 2.25; in Leder mit Goldschnitt Fr. 2.50; in Bockleder mit Goldschnitt Fr. 3. —. (165²
„In von Herzen kommender und darum auch zu Herzen gehender, einfacher und klarer Sprache werden unserer weiblichen Jugend die Mittel und Wege angegeben, um den ihr drohenden Gefahren zu entgehen u. die auf sie einstürmenden Versuchungen siegreich zu bestehen. Das Büchlein, dessen schöner Inhalt mit einem Schatzkästlein voll herrlich strahlender Edelsteine zu vergleichen ist, eignet sich sehr gut zu Weihnachtsgeschenken für katholische Mädchen und auch für Lehrerinnen. Letztere können aus dem kostbaren und beherzigenswerten Büchlein besonders viel des Guten für ihr Leben und Wirken lernen." „Aachener Sonntagsbl."
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Paderborn Bonifacius-Druckerei.

Damen-Leibwäsche eigener Fabrikation, in anerkannt solidester und geschmackvollster Ausführung **liefern direkt an Private**
Moser & Cie. z. Trülle, Zürich
Wäsche- und Schürzenfabrik — Stickereifabrikation.
Gegründet 1883.
Kataloge enthaltend 600 Illustrationen gratis und franko. (149³)

Leberthran-Emulsion (135
Stern- Marke.
Vorzügliches, wohlschmeckendes Präparat v. Aerzten empfohlen
Preise inklusive 1 Schachtel Pfeffermünz-Bonbons: 1/1 Flac. 4 Fr.; 1/2 Flac. 2 Fr.
Zu haben in den Apotheken.
Wo kein Depot, wende man sich um kostenfreie Nachnahme-Sendung zu obigen Preisen an:
Sauter's Laboratorien, A.-G., GENF.

Inserate finden in der Schweiz. kath. Frauenzeitung weiteste Verbreitung.
Für **Stellengesuche** u. **Stellenvergebung** sehr günstiges Organ.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste
Chemische Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co.
vormals (45₂₆)
H. HINTERMEISTER
in Küsnacht-Zürich
werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider
Gratis-Schachtelpackung
Filialen u. Dépôts in allen grössern Städten u. Ortschaften der Schweiz.
Hausierer werden nicht gehalten. Hausierer werden nicht gehalten.

Bitte zu lesen!

Sollten Sie unsern reichillustrierten **Katalog** noch nicht besitzen, so verlangen Sie denselben **gratis und franko.** Für die **Festzeit** enthält derselbe aparte und praktische Artikel in

Damen-, Herren- & Kinder-Konfektion,

Pelzwaren, Schirme, Damenmäntel, Schlaf-, Reise- und Tischdecken. Bettvorläger, Strickjacken, Gamaschen etc. etc Gleichzeitig teilen mit, daß unser

Saison-Ausverkauf in Kleiderstoffen

begonnen hat. — Enorm billige Preise. — (163°

Aeltestes Versandt-Geschäft. **Wormann Söhne, Basel.**

„Der Schweizer Katholik".

Organ des schweiz. Katholiken-Vereins (30,000 **Mitglieder**).

Abonnementspreis:

Bei Kollektivbestellung Fr. 1. —, Einzelabonnement Fr. 1. 50.

Insertionspreis:

Per einspaltige Petitzeile: ganzjährlich 10 Cts., halbjährlich 12 Cts., vierteljährlich 15 Cts., einzeln 20 Cts.

Druck und Verlag der Buch- u. Kunstdruckerei Union Solothurn.

In der **Buch- & Kunstdruckerei Union, Solothurn,** ist zu beziehen

Aus dem alten Solothurn

Zur Erinnerung an die Dornacher Schlachtfeier. — Preis Fr. 7.—

EINBANDDECKEN

der Schw. kath. Frauenzeitung - Jahrgang 1902

sind, solange noch Vorrat reicht, zu beziehen in der Buch- und Kunstdruckerei „Union" Solothurn.

Braves, intelligentes

Mädchen

von 16—18 Jahren **findet** sofort Stelle in guter, bürgerlicher Familie als Aushilfe in allen häuslichen Arbeiten. — **Familienanschluß.** — Reisevergütung.

Gefl. direkt sich wenden, mit Angabe der Lohnansprüche an

Frau A. Aell-Huber.
167²) **Göschenen (Uri).**

Druckarbeiten liefert gut u. billig
Buch- und Kunstdruckerei Union.

Neues praktisches

Koch-Buch

für den

gut bürgerlichen und feinern Tisch

von

Frau B. Beyli in Muri (Aargau)

Leiterin von Koch- u. Haushaltungskursen. Verfasserin des vom schweiz. gemeinnützigen Frauenverein herausgegebenen Kochbüchleins für den einfachen Haushalt.

Vierte, vermehrte Aufl. enthl. 500 erpr. Rezepte.

Preis Fr. 1. 50.

Zu beziehen durch die

Buch- & Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Wir essen nur
Singer's hygienischen
Zwieback.
Von Allen der Feinste.
Schweiz. Bretzel- u. Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.
Direkter Versandt an Private.
Export (158) Export

Weihnachts-Feier
in 156³
Schule und Haus.
49 ausgewählte Gedichte
zum Vortragen
Preis 40 Cts.
Baden (Kt. Aargau). A. Doppler, Buchhandlung.

Versandt direkt an Private von
St. Galler Stickereien
in nur tadelloser Ware für **Frauen-, Kinder-** und **Bettwäsche, Taschentücher** u.s.w. in reicher Auswahl u. zu mässigen Preisen. Man verlg. die Musterkoll. von (136⁵²
R. Mulisch, Broderie zur Flora, **St. Gallen.**

Zum Heilen von **Wunden,** Wundsein der Kinder, Geschwüren, **Fussschweiss, Fussbrennen, wunden, schmerzenden Füssen, Wolf** etc., rauher, aufgesprungener Haut und Lippen, entzündeten Augenlidern, Ausschlägen aller Art. Haemorrhoiden gibt es nichts besseres als die absolut ungiftige und reizlose (5⁰)
Okics Wörishofener
Tormentill-Crême.
Preis **60 Cts.** die Tube; Fr. 1.20 die Glasdose in Apotheken und Droguerien. 9
F. Reinger-Bruder, Basel.

Weihnachts-Arbeiten [160²
gezeichnet und angefangen empfiehlt bestens
Otto Steger, Wyl (St. Gallen)
Auswahlsendungen franko.

2 Weihnachtskrippen zu verkaufen, neu, Stall m. Gärtchen, hübsch bemalt, mit oder ohne Figuren, billig (154³
M. Schips, Einsiedeln.

MISSION.
Töchter aus guten Familien, welche sich dem Dienste des göttl. Herzens weihen wollen, finden Aufnahme bei den **Carmelitessen, Dienerinnen vom göttl. Herzen Jesu.** (43₁₂)
Adr.: Josefsheim St. Anna, Tilburg, Holland.

Herrliche Geschenkwerke für kathol. Töchter und Frauen!

Mit ins Leben. Gedenkblätter und Gebete, den Töchtern des kath. Volkes als Begleiter durch die Jugendjahre gewidmet von P. **Cölestin Muff,** O.S.B. 800 S. 24⁰. Zweite Auflage. Gebunden à Fr. 2. — bis Fr. 5. 50.
Der Hochwst. Herr Dr. **Paul Wilhelm von Keppler,** Bischof von Rottenburg, schreibt unter anderm:
Das Büchlein „Mit ins Leben" habe ich geprüft und stehe nicht an zu bezeugen, daß ich von seiner Vorzüglichkeit geradezu überrascht war. . . . Ich kann dasselbe nur auf's wärmste empfehlen in der Ueberzeugung, daß es Segen stiften wird wohin es kommt.

Gegen den Strom. Erwägungen und Ratschläge für christl. Jungfrauen der gebildeten Stände. Von † Weihbischof Dr. **Herm. Joseph Schmitz.** Herausgegeben von **Georg Hütten,** Domvikar zu Köln. Mit dem Porträt und einer Biographie des hochsel. Verfassers. In zweifarbigem Druck. 7—11 Aufl. 224 Seiten. 8⁰. Elegant gebunden Fr. 4. 25.
Dieses vortreffliche Büchlein dieses rühmlichst bekannten, allzufrüh verstorbenen Kölner Kirchenfürsten bedarf keiner besondern Empfehlung. Dasselbe eignet sich vorzüglich als Geschenk an junge, heranwachsende Töchter, insbesondere seien auch die Leiter von Pensionaten und Mädchen-Erziehungsanstalten darauf hingewiesen.

Bonfilia, oder gutgemeinte Worte an kath. Töchter, **von F. C. Baernreither.** 5. Auflage. In zweifarbigem Druck. 280 S. 8⁰. Eleg. gebd. Fr. 4. 25.
Ein herrliches und höchst lehrreiches Büchlein, das wir aufs beste empfehlen dürfen. **„Pädagogische Blätter".**

Martha. Ratschläge für junge Hausfrauen. Von **F. C. Baernreither.** In zweifarbigem Druck. 256 S. 8⁰. Eleg. gebd. Fr. 4. 25.
Die **„Ostschweiz"** in St. Gallen schreibt unter anderem:
Selten haben wir ein Buch dieses Genres mit mehr Interesse durchgelesen als dieses. . . . Wir sind überzeugt, daß jede Frau oder Dame schon nach erster, flüchtiger Kenntnisnahme des Inhaltes sagen wird: „Das ist ein liebes Werk, eine liebe und nützliche Freundin.

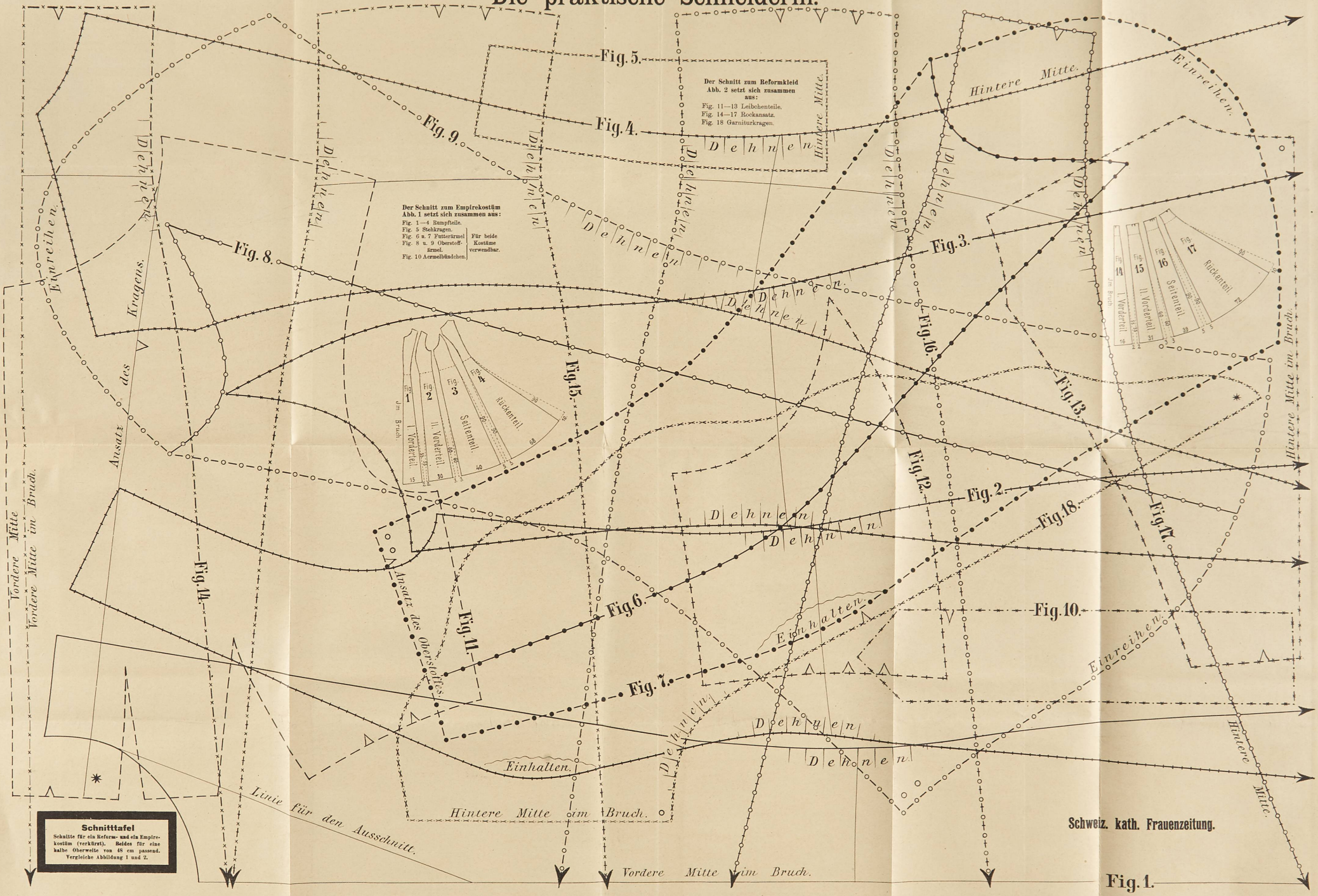
Reichhaltiger Festgeschenk-Katalog gratis.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie durch die (162
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G. Einsiedeln.

St. Ursen-Kalender 1903.
Jubiläumsausgabe — 50. Jahrgang.

Mit einem prächtigen Titelbild: **Belagerung von Solothurn 1318,** sowie einem Doppelbild: **Die erste Eisenbahn, 35** prächtigen **Illustrationen** und reichem Inhalt.
Wir entnehmen demselben: Des St. Ursenkalenders 50. Jahrgang. — Weltchronik. — Grossmütig und treu — Die Ritterburgen im Kt. Solothurn. — Aus dem Zeughause in Solothurn. — Oskar Hirt und Jos. Hirt, Major. — Das Trineli von Meglisalp. — Die Madonna de Baldachino. — P. Heinrich Hürbi O. S. B. — Vor . . . Jahrhunderten. — Papst Leo XIII. — s'Werch. — Der Riedholzturm in Solothurn. — Kanzler Josef Bohrer. — Wohlthätigkeit im Kt. Solothurn. — Das Mägdeheim zu Solothurn. — **Schweizerischer Totenkalender — Vollständiges Märkteverzeichnis.**

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. **Preis 40 Cts.** **Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.**
Buch- und Kunstdruckerei Union Solothurn.

Mietverträge können stetsfort bezogen werden in der **Buch- & Kunstdruckerei Union, Solothurn.**

Druck und Verlag der Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

Die praktische Schneiderin.